

Zeitschrift:	Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band:	42 (2012)
Artikel:	Vom humanistischen Dialog zum Eheratgeber : Erasmus Alberus' Ehbuechlin (1539) und seine Transmission in Dänemark und Schweden im 17. Jahrhundert
Autor:	Richter, Anna Katharina
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-858113

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom humanistischen Dialog zum Eheratgeber. Erasmus Alberus' *Ehbüchlin* (1539) und seine Transmission in Dänemark und Schweden im 17. Jahrhundert

ANNA KATHARINA RICHTER, ZÜRICH

1. Drei skandinavische „Eheratgeber“ und ihre Vorlage(n)

1619 erschien in Kopenhagen ein kleiner Text unter dem Titel *Ecteskabs Samtale, eller Dialogus, imellem Tuende Quinder, lystig oc nyttelig alle dem som ere indgangne [...] Ecteskab*. Als Übersetzer wird auf dem Titelblatt H.V. [Hans Vindekilde] angegeben.¹ Unmittelbare Vorlage für diesen dänischen Text ist ein weit verbreitetes Werk des deutschen Humanisten und lutheranischen Theologen Erasmus Alberus, das 1539 gedruckte *Das Ehbüchlin. Ein gesprech zweyer weiber*,² welches wiederum auf dem lateinischen Dialog des Erasmus von Rotterdam basiert: *Uxor μεμψίγαμος sive coniugium (Coniugium, „Die Ehe“)*. 1523 in Basel im Rahmen der lateinischen *Familiarum Colloquiorum formulae* gedruckt und bereits 1524 ins Deutsche übersetzt, entwickelte er sich bald zu einem der beliebtesten unter den meist Fragen der Moral umkreisenden *Colloquia*-Dialogen des Erasmus.³ Die

¹ Dieser Beitrag basiert auf Ergebnissen meiner Dissertation *Transmissionsgeschichten. Untersuchungen zur dänischen und schwedischen Erzählprosa in der frühen Neuzeit* (Beiträge zur Nordischen Philologie; 41), die 2009 im Francke Verlag, Tübingen, erschienen ist. – *Ecteskabs Samtale, eller Dialogus, imellem Tuende Quinder/ lystig oc nyttelig/ alle dem som ere indgangne/ eller indgaa ville/ det hellige Ecteskab/ etc. Giort aff Erasmo Albero/ Oc for-dansket/ Aff H.V. [Hans Vindekilde]. Prentet i Kiøbenhaffn/ Aar 1619.* (Ehegespräch oder Dialog zwischen zwei jungen Frauen, lustig und nützlich für alle, die verheiratet sind oder in den heiligen Stand der Ehe treten wollen, etc. Von Erasmus Alberus geschrieben und von H.V. ins Dänische übersetzt. Gedruckt in Kopenhagen im Jahre 1619). KB Kopenhagen, Sign. 4,-76 8°.

² Erasmus Alberus: *Das Ehbüchlin. Ein gesprech zweyer weiber/ mit namen Agatha vnd Barbara/ vnd sunst mancherley vom Ehestand/ Eheleuten/ vnnd jederman nützlich zulesen/ An die Durchleuchtige Hochgeborne Fürstin/ Fraw Catharina geborne Hertzogin von Braunschweig/ Marggräfin zu Brandenburg etc. Durch Erasmus Alberum. o.O. 1539.* Zentralbibliothek Zürich, Sign. Z 18.291.

³ Erasmus von Rotterdam: *Coniugium*, in: *Opera omnia Desiderii Erasmi Roterdami. Recognita et adnotatione critica instructa notisque illustrata. Ordinis primi tomus tertius. Colloquia*. Hg. von L.-E. Halkin, F. Bierlaire und R. Hoven. Amsterdam 1972, S. 301-313 (im Folgenden als Erasmus, *Coniugium* zitiert). – Vgl. auch Erasmus von Rotterdam: *Vertrauliche Gespräche*. Aus dem Lateinischen übersetzt, herausgegeben und mit einem Vorwort versehen von Kurt Steinmann. Zürich 2000 („Die Gattin, die über die Ehe lästert oder Die Ehe“, S. 47-71), S. 24-30 und S. 320-322, S. 351. Als Zielpublikum der *Colloquia Familaria* oder *Colloquia*, wie sie meist genannt werden, sind nicht nur die (männlichen) Lateinschüler im Rahmen des Schulunterrichts oder ein engerer Gelehrtenkreis anvisiert, sondern ein breiteres häusliches Publikum, die gesamten *familiares*, Angehörige der

Transmission verläuft hier also von einem katholischen lateinischen Ausgangstext über eine deutsche reformatorische Übersetzung und Bearbeitung zu einer dänischen Adaption.

1680, sechzig Jahre nach Vindekildes Übersetzung, wird eine weitere, diesmal anonyme Fassung des Dialogs auf Dänisch gedruckt: *En Kortvillig Dialogus eller Samtale/ Mellem Twende Qvinders Personer/ Angaaende den H. Ectestand.*⁴ Wenig später erscheinen dann zwei schwedische Versionen: 1687 und 1690 wird der Dialog von einem anonymen Übersetzer ins Schwedische übertragen und mit folgendem ausführlichen Titel versehen:

Ett Lustigt Samtaal/ Emellan Twenne vnga Hustrur/ Hwarvthinnan den ena sigh beswärar öfwer sin Mans sälsamma Lefwerne/ At hon derföre intet kan komma öfwerens och förljikas med honom./ Och den Andras / Swar och Lärdom/ huru hon skal sigh förehålla och bära sig åth på det hon må få honom godh och from moot sigh igen./ Nyttigt at Läsa och weta för vnga Hustrur/ och andra som sådant kunna behöfwa när dhe tyckia sigh at haa otämma Män./ Tryckt Åhr 1687.

Ein vergnügliches Gespräch zwischen zwei jungen Ehefrauen, worin sich die eine über die Lebensweise ihres Mannes beschwert, dass sie darob niemals mit ihm einig werden könne. Und die Antwort und der Rat der anderen, wie sie sich verhalten sollte, um sich wieder mit ihm zu vertragen und ihn sich selbst gegenüber gut zu stimmen. Nützlich zu lesen und zu wissen für junge Hausfrauen und andere, die solches gebrauchen können, wenn sie widerspenstige Männer zu haben glauben. Gedruckt im Jahre 1687.⁵

Gelehrtenfamilie, damit also durchaus auch (Ehe-)Frauen: ein Familien- und Bildungsideal, das Erasmus von Thomas Morus übernommen hatte (der auch im Text selbst indirekt von Eulalia erwähnt wird, s.u.). Vgl. hierzu Katrin Graf: „*Ut suam quisque vult esse, ita est. Die Gelehrtehe als Frauenerziehung*“, in: Rüdiger Schnell (Hg.): *Geschlechterbeziehungen und Textfunktionen. Studien zu Eheschriften der Frühen Neuzeit*. Tübingen 1998 (Frühe Neuzeit; 40), S. 233-257, hier S. 238-250. Sowie dies.: „*Der Dialog ,Conjugium*“ des Erasmus von Rotterdam in den deutschen Übersetzungen des 16. Jahrhunderts“, in: Schnell, *Geschlechterbeziehungen*, S. 259-273. – Zur Bearbeitung des Erasmus Alberus vgl. Graf, *Dialog*, S. 266-268 sowie Manuel Braun: *Ehe, Liebe, Freundschaft. Semantik der Vergesellschaftung im frühneuhochdeutschen Prosaroman*. Tübingen 2001 (Frühe Neuzeit; 60), S. 136.

⁴ Der vollständige Titel lautet: *En Kortvillig Dialogus eller Samtale/ Mellem Twende Qvinders Personer/ Angaaende den H. Ectestand. Den ene ved Naffn Agatha/ som loffver og berømmer sin Ecte-Mand: Den andens Naffn Barbara/ som derimod laster oc foracter sin Mand: Alle Unge Ectefolck saare Nyttelig/ oc der hos megit lystigt at Læse. Nu nyligen paa Danske offversat.* [Kopenhagen, 1680?] KB Kopenhagen, Sign. 14,-455, 8°. Ex. 3. (Ein kurzweiliger Dialogus oder Gespräch zwischen zwei Frauen über den heiligen Ehestand. Die eine davon mit Namen Agatha, die ihren Ehemann lobt, die andere heißt Barbara, die ihren Mann jedoch tadeln und verachtet. Allen jungen Eheleuten sehr von Nutzen, und dazu unterhaltsam zu lesen. Kürzlich ins Dänische übersetzt). – Der kleine Text zählt nur zehn Blatt und ist nicht vollständig erhalten (erhalten sind Bl. A1^r-A8^v, dann fehlt B1; Bl. B2-B3 sind vorhanden, der Text endet auf Bl. B3^v).

⁵ KB Stockholm, Sign. F1700/2315 a, Bl. A1^r. Ein weiterer, mit diesem identischer Druck erschien bereits drei Jahre später, 1690 (KB Stockholm, Sign. F1700/2315 b). – Diese beiden schwedischen Ausgaben enthalten übrigens als Anhang noch ein barockes Liebes-

Als Beispiel für die skandinavische Rezeption deutschsprachiger, humanistischer didaktischer Literatur und als Transmissionsgeschichte ist dieser Text äußerst interessant. Aufschlussreich hierfür ist zunächst die ausdrückliche Widmung des schwedischen Textes an junge Ehefrauen, denen er eine Art „Ehe-Ratgeber“ sein will, wenn sie sich von ihren widerspenstigen Ehemännern geplagt fühlen. Erasmus Alberus hatte sich noch an ein allgemeineres Publikum beiderlei Geschlechts gewandt, insbesondere an Ehepaare: „Eheleuten/ vnnd jederman nützlich zule- sen“.⁶ Ähnlich formulieren es auch *Ecteskabs Samtale* und *Kortvillig Dialogus* im Titel: „Alle Unge Ectefolck saare Nyttelig/ oc der hos megit lystigt at Læse.“ (Allen jungen Eheleuten äußerst nützlich, dazu auch sehr unterhaltsam zu lesen).

Die Historie, die in *Kortvillig Dialogus* und in den beiden schwedischen Fassungen entsprechend dem lateinischen *Coniugium* einen Prosatext präsentiert, in Vindekildes *Ecteskabs Samtale* jedoch in Versen gehalten ist, besteht aus einem Dialog zwischen zwei jungen, miteinander befreundeten Frauen, die sich über ihre Ehen unterhalten. Bei Erasmus von Rotterdam und in der schwedischen Historie heißen sie Eulalia und Xanthippe, in *Kortvillig Dialogus* hingegen Agatha und Barbara wie bei Erasmus Alberus, und in Vindekildes Version von 1619 Dorothe und Karine.⁷ Hier zeigt sich schon ein interessanter Unterschied in den beiden skandinavischen Traditionen, der sich dann vor allem im Inhalt bemerkbar macht: Während die beiden Versionen der dänischen Tradition (Vindekilde und *Kortvillig Dialogus*) im Großen und Ganzen wortgetreu Erasmus Alberus folgen, ist der schwedische Text viel näher am *Coniugium* des Erasmus von Rotterdam, wobei jedoch gewisse Textstellen ausgelassen sind. Dazu im Folgenden mehr.

gedicht, das in elf Strophen das Werben eines Mannes um die in poetischer Manier mit „skiönste Chloris“ (schönste Chloris) angesprochene Frau beschreibt. Diese hat sich offensichtlich unter dem Einfluss negativer Nachrede von ihm abgewandt, so dass er nun versucht, die Angebetete vom Irrtum der Verleumdungen zu überzeugen. Die zwölften und letzte Strophe ist als Antwort der Frau zu lesen, die dem Sprecher vergibt und erneut in die Liebesbeziehung, möglicherweise sogar in die Ehe, mit ihm einwilligt. Man kann dieses kleine Gedicht als Supplement zur Historie verstehen, indem hier die Thematik von Liebe, Ehe, menschlichen Fehlern und Treue von einem anderen zeitgenössischen Genre aufgegriffen und variiert werden; der Grund mag darüber hinaus, wie häufig bei frühneuzeitlichen Drucken unterhaltender Texte, durchaus auch rein praktischer Natur sein: um die letzten zwei Seiten des Bogens (mit teilweise zur Haupterzählung passenden Texten) aufzufüllen.

⁶ Erasmus Alberus, *Ehbüchlin*, Bl. A1r. – Nach Graf überwiegt in den deutschen Übersetzungen des 16. Jahrhunderts insgesamt die Anrede an die Frauen, weshalb das *Coniugium* in der deutschsprachigen Rezeption wohl mehrheitlich als „Frauenerziehungsschrift“ (Graf) interpretiert worden sei, entgegen der ursprünglichen Intention des Erasmus von Rotterdam. Vgl. Graf, *Dialog*, S. 260 und S. 266.

⁷ Die Namen bei Erasmus von Rotterdam und in der schwedischen Fassung sind programatisch: Die mit ihrer Ehe zufriedene Eulalia ist „die schön Sprechende“, Xantippe dagegen tritt als Namensvetterin der als äußerst zänkisch bekannten Frau des antiken Philosophen Sokrates auf. Vgl. auch Erasmus, *Coniugium*, S. 301, Anm. 1. – Wenn ich mich auf den schwedischen Text beziehe, verwende ich die dort benutzte Schreibweise „Xantippe“, mit einfachem „t“.

Auffallend und bezeichnend ist hierbei ebenfalls, dass (nur) *En Kortvillig Dialogus* die Titelblattillustration an das *Ehbüchlin* anlehnt (vgl. Abb. 1 und 2) und sich damit auch ikonographisch in die Tradition der deutschen Vorlage stellt, während die schwedischen Drucke (Abb. 3: *Ett Lustigt Samtaal*, 1687) ebenso wie Vindekildes *Ecteskabs Samtale* allesamt keine Illustrationen aufweisen.



Abb. 1: Erasmus Alberus, *Das Ehbüchlin* (1539).
Titelblatt. Zentralbibliothek Zürich.



Abb. 2: Titelblatt des dänischen Drucks ‚En Kortvillig Dialogus‘ (1680?).
Det Kongelige Bibliotek København.

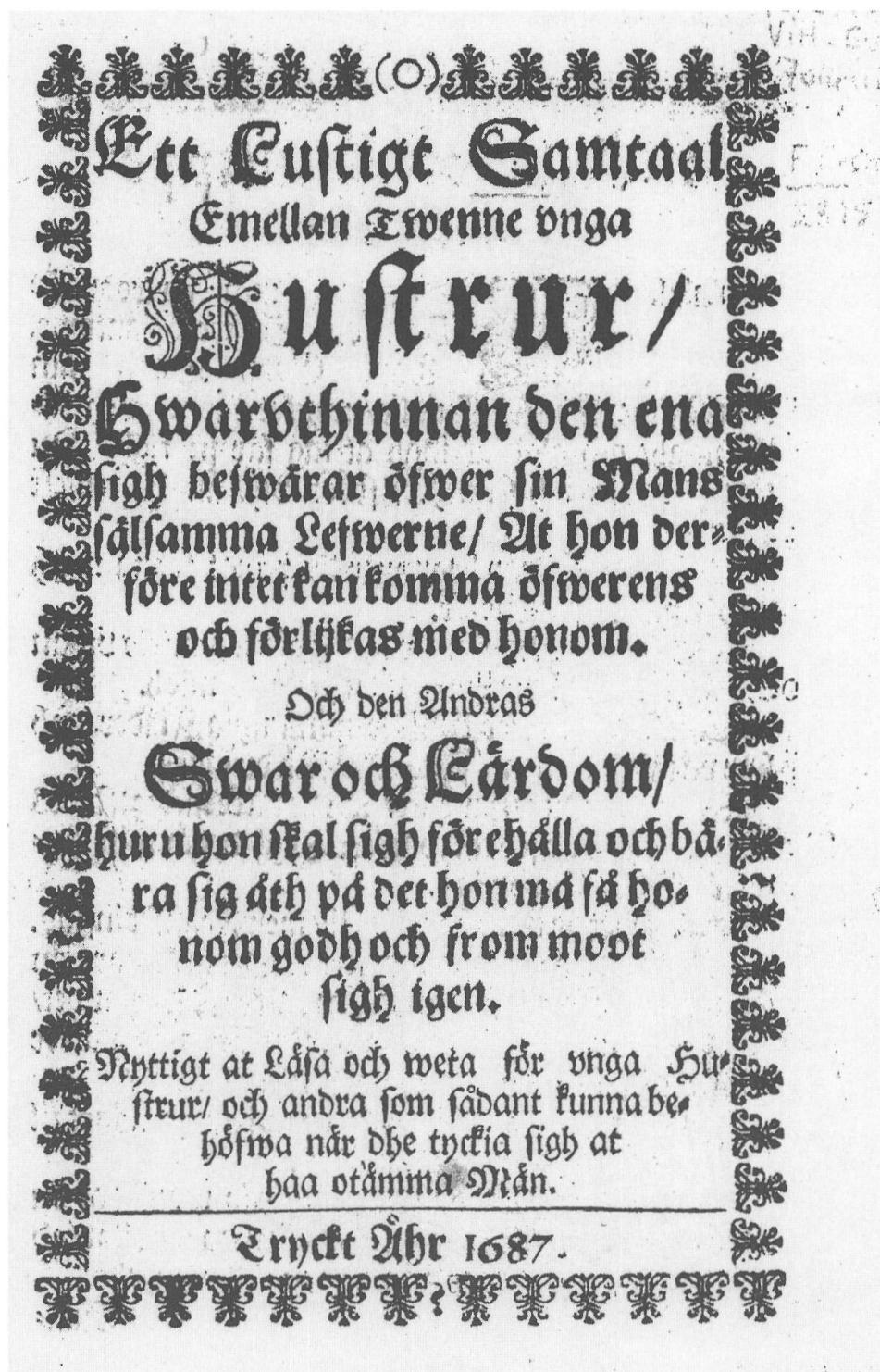


Abb. 3: Titelblatt des schwedischen Drucks *'Ett lustigt Samtaal emellan twenne vnga Hustrur'* (1687). Kungliga Biblioteket Stockholm.

2. Der Hausfrieden und seine Gefährdung

Zwei gegensätzliche Positionen und Einstellungen zur Ehe werden an den beiden Frauen vorgeführt:⁸ Xantippe (Barbara bzw. Karine) ist unglücklich und beklagt sich bei der Freundin über ihren Mann, der sie vernachlässigt und, anstatt zu Hause zu sein, sein Geld in Bordellen und Wirtshäusern, beim Trinken und Würfelspiel ausgibt, der außerdem noch leicht in Jähzorn gerät und sich handgreiflich mit ihr streitet, wenn er heimkommt – angespielt wird hier auf verschiedene Laster, die den mittelalterlichen Todsünden *gula*, *luxuria*, *libido* und *ira* (Müßiggang, Verschwendug, Wollust, Zorn) entsprechen.⁹ Diese lassen sich in einem breiteren Verständnis dem übergeordneten Aspekt der „slöserij“ (Verschwendug) zuordnen und stellen damit ein Beispiel für die in der schwedischen Ökonomieliteratur typische Verknüpfung von finanzieller Veruntreuung und Resourcenverschwendug mit Unkeuschheit dar, einer interessanten Verbindung von wirtschaftlichem Diskurs mit dem Sprechen über Sexualität. Eulalia (Agatha bzw. Dorothe) dagegen ist glücklich verheiratet und strahlt auch äußerlich Wohlstand und Zufriedenheit aus. Sie gibt Xantippe zahlreiche Ratschläge – daran besteht der größte Teil des Textes –, wie sie ihre verlorene eheliche Harmonie wiederherstellen kann. Denn Xantippe und ihr Mann verstoßen, wie Eulalia feststellt, gegen das Ideal der ehelichen Eintracht, des Hausfriedens, der das oberste „Ehegebot“ ist: „en ädla/ kosteligh och märkeligh ting huusfriden/ then som icke kan betalas eller köpas medh guld eller silfwer“.¹⁰

Der Hausfrieden steht gewissermaßen im Mittelpunkt der Beziehung zwischen Ehemann und -frau, womit sich aufschlussreiche Parallelen und Korrespondenzen zwischen diesem Dialog und Schriften der zeitgenössischen lutherischen skandinavischen Hausväter- und Ökonomieliteratur ergeben, die sich mit der Ordnung und der Aufgabenverteilung im Haushalt beschäftigen. Das „innere Haus“ ist dabei Abbild des „äußeren Hauses“, des staatlichen Makrokosmos, und der Ehe- und Familiendiskurs wird mit dem Staatsdiskurs parallelisiert, wie es insbesondere in Luthers Dreiständelehre in der Nachfolge des aristotelischen Verständnisses der Einheit von *politica*, *ethica* und *oeconomia* ausgearbeitet ist und

⁸ Ich beziehe mich für inhaltliche Referenzen der Einfachheit halber bei Zitaten größtenteils auf den schwedischen Text, da *Kortvillig Dialogus* nur unvollständig erhalten und *Ecteskabs Samtale* aufgrund der Namen und der Reimform leicht verändert ist. Es wird in der Analyse aber auf alle drei Versionen eingegangen.

⁹ Vgl. Graf, *Gelehrtehe*, S. 243.

¹⁰ So etwa im Werk von Christoffer Fischer: *Huus Tafla/ Thet är/ Een Christeligh Vthlegning och förklaring om thessa try stånd: Kyrkio Regemente/ Werldzlig Öfwerheetz- och Huus Regemente/ Sampt allas theras / som medh thesse tree Ordningar hafwa någon gemenskap och bestälning/ huru alla som härvthinnan äro beslutna/ skole sigh i siin kallelse effter Gudz befaling Christeligen förhålla./ Stält igenom Christoffer Fischer then Eldre./ Vthsatt aff Tyskon in på vårt Swenska Tungomål och nu aff Trycket vthgångin aff Andrea Lavrentii Vpsaliensi Pa-store Calmarensi./ Tryckt i Stockholm/ hoos Ignatium Meurer/ Anno M.DC.XVIII. [Stockholm 1618]*, S. 207 (ein edles, kostbares und besonderes Gut ist der Hausfrieden, nicht mit Gold oder Silber zu erkaufen).

in der reformierten Ökonomie- und Eheliteratur Skandinaviens, die sich im 16./17. Jahrhundert als eigenes Genre herausbildet, vielfach thematisiert wird. Der Hausfrieden ist auch Thema einer moraltheologischen Schrift des deutschen Autors und Geistlichen Paul Rebhun (1505-1546), die 1575 von Rasmus Hansen Reravius (der u.a. auch Jörg Wickrams *Knabenspiegel* 1571 ins Dänische übertragen hatte) unter dem Titel *Husfred* (Hausfrieden) ins Dänische übersetzt wurde.¹¹

In insgesamt zehn „Aarsager“ resp. Kapiteln behandelt der Autor das Verhältnis zwischen den Eheleuten, etwa den ehelichen Gehorsam der Frau, das Verbot außerehelicher Beziehungen bzw. der Unzucht, die äußerliche Bescheidenheit der Frau und die Vorrangstellung des Mannes im Haushalt und in der Ehe, wobei er sich stets auf die in der skandinavischen Hausväterliteratur einschlägigen Bibelstellen beruft (insbesondere Gen 3,1; Eph 5,1; 1 Petr 3; 1 Kor 11). Als eines der größten Übel wird die Unzucht dargestellt; sie kann aus der Uneinigkeit, dem Unfrieden der Eheleute untereinander entstehen, weshalb sich ihr der Text besonders ausführlich im dritten Kapitel widmet.¹²

Thi naar den ene Person vdi Ectescaff giør icke andet/ end seer surt vd/ knurrer oc murrer i huer vraa/ er stum oc stuß baade nat oc dag/ da kand den vere en stor Aarsage til/ at den anden opeggis til Horeri oc skørleffnet.

Wenn nämlich einer der Ehepartner nur sauertöpfisch dreinschaut, ständig mault und mürrisch ist, nichts sagt, tagein, tagaus, da kann dies eine entscheidende Ursache dafür sein, dass der andere zu Unzucht aufgestachelt wird.¹³

Gerade gegen das Ideal der ehelichen Liebe und Eintracht – nach Rebhun/Reravius sind beide Ehepartner für die Vermeidung der Unzucht gleichermaßen verantwortlich – verstößt jedoch besonders Xantippe mit ihrem mürrischen Verhalten, das den unrühmlichen Lebenswandel ihres Mannes geradezu fördert, über den sie aber wiederum klagt und den sie ihm vorwirft. Darum lehrt Eulalia sie mit ähnlichen Worten wie die Ökonomieschriften:

¹¹ Rasmus Hansen Reravius: *Husfred. Det er Aarsager aff den hellige Scrifft/ som skulle beuege alle Christelige Ectefolck/ til at holde Fred oc Endrectighed i deris Husholdning/ Vdsæt paa Danske aff Rasmus Hanssøn Reravius. Du Mand/haff din Hustru kier/ oc du Quinde ver din Husbonde lydig. Det giør Husfred. Prentet i Kiøbenhaffn/ aff Andrea Gutterwitz oc Hans Stöckelmands arffuunge.* [Druckjahr im Kolophon] 1575. KB Kopenhagen, Sign. Hielmst. 767-768 8° (Hausfrieden. Das sind Gründe aus der Heiligen Schrift, die alle christlichen Eheleute dazu bewegen sollen, Frieden und Eintracht in ihrem Haus zu halten. Ins Dänische übersetzt von Rasmus Hansen Reravius. Du Mann, liebe deine Ehefrau, und du Frau, sei deinem Ehemann gehorsam. Das macht den Hausfrieden. Gedruckt in Kopenhagen von Andreas Gutterwitz und Hans Stöckelmands Erben. 1575). Vgl. auch Jürg Glauser: *Ausgrenzung und Disziplinierung. Studien zur volkssprachlichen Erzählliteratur Skandinaviens in der frühen Neuzeit.* Zürich 1990 (unveröffentlichte Habilitationsschrift, Universität Zürich), S. 116, Anm. 83.

¹² Reravius, *Husfred*, Bl. G1^r-K3^r – bezeichnenderweise weitaus der längste Abschnitt im gesamten Text.

¹³ Reravius, *Husfred*, Bl. H1^v-H2^r.

Såsom iagh för en stund sedan tigh sade/ laga så at det står wäl til hemma i Huset/ och at alt seer reent och skijnande vth/ och at icke något är i wägen/ hwar aff han får orsaak och nödgas at gå vth; Sedan ställ tig och emot honom altid wänlig och from/ och förgät icke heller i medler tijdh at gå honom med all respect och wyrdnad tilhanda/ hwilket en Hustru är skyldigh sin Man at bewijsa. Inte skal du see Trumpen och mulen vth/ icke heller skal du wara moot honom dierff och Näßwijs [...].

Wie ich dir schon zuvor sagte, richte es so ein, dass alles ordentlich im Hause ist und reinlich aussieht und nichts im Weg steht, so dass er nicht gezwungen ist, das Haus zu verlassen. Dann sei auch stets freundlich gegen ihn und vergiss nicht, ihm mit all dem Respekt und der Ehrerbietung zu begegnen, die eine Ehefrau ihrem Mann schuldig ist. Du sollst nicht verdrießlich und mürrisch dreinschauen, und auch nicht frech und naseweis zu ihm sein.¹⁴

Auch *Husfred* lehrt seine Leser(innen), dass die Ehefrau ihrem Mann nicht „predigen“ solle (mit Berufung auf 1 Petr 3).¹⁵ Friedfertigkeit ist eine wichtige Eigenschaft der Ehefrau und wird auch in der 1653 erschienenen Eheschrift *Fromme Qvinders Speyel*, einer dänischen Übersetzung des Werks des norddeutschen Pfarrers Johann Holtzmann, ausführlich behandelt.¹⁶ Die vorbildliche Ehefrau, die in diesem didaktischen Text mit einem Reh und mit einer Perle verglichen wird, murrt nicht und ist nicht trotzig, und sie erzürnt ihren Mann nicht, denn in der

¹⁴ Samtaal 1687, Bl. B5^r-B5^v.

¹⁵ Vgl. Reravius, *Husfred*, Bl. N7^v-O5^v (die Frau soll dem Mann nicht „predigen“) und Bl. O6^r-P2^r (der Mann als Haupt der Frau, womit im Petrusbrief gemeint ist, dass er ihr gegenüber Autorität und liebevolle Verantwortung wahrzunehmen habe).

¹⁶ Johann Holtzmann: *Fromme Qvinders Speyel/ Eller/ Alle gudfryctige Matroners Plict oc Skyld imod Gud/ deris Ecte-Mænd/ Saa oc alle Mennisker/ oc dem selff/ Hvorudi formeldis oc gifvis tilkiende/ hvorledis de skulle forholde sig/ at de først kand befalde Gud/ dernest deris Ectemænd/ saa oc alle Mennisker/ oc det dennem self maa være berømmeligt/ Item/ at de kunde oc skulle sig her udi speyle/ see oc beskue/ hvad deris Embede/ Plict oc Rettighed er/ Paa Tydsk sammenskrefven af Hæderlig oc Vellærd Mand/ Her Johann Holtzmann/ Præst til Vandsbeck udi Holsten/ Nu af Tydske Sprock fordansket ved J. [Joachim] M. [Moltke] B. [Boghandler]/ Er der hos/ for Materien Ligheds skyld/ foyet D. Niels Hemmingssøns S. Christelig Undervijsning om Ecteskab/ at I. Betæncke/ II. Begynde/ III. Fuldkomme/ IV. leffve udi 1. Vijfslige/ 2. Ærlige/ 3. Gudfryctige/ 4. Rolige./ Item Morgen- oc Aftenbøner til hver Dag udi Vgen./ Prentet i Kiøbenhavn af Georg Lamprecht/ Paa Joachim Moltkens Bekostning. 1653. KB Kopenhagen, Sign. 4,-80 8° (Spiegel für fromme Ehefrauen, oder: Aller gottesfürchtigen Hausfrauen Pflicht und Schuldigkeit gegenüber Gott, ihren Ehemännern und allen Menschen, und ihnen selbst gegenüber. Woraus bekannt gegeben wird, wie sie sich verhalten sollen, auf dass sie sich Gott, danach ihren Ehemännern, allen Menschen und auch sich selbst anbefehlen und es ihnen zur Ehre gereichen möge. Auch auf dass sie sich hierin spiegeln und erkennen mögen, was ihre Aufgaben, Pflichten und Rechte sind. Auf Deutsch zusammengeschrieben vom ehrenwerten und gelehrten Herrn Johann Holtzmann, Pfarrer in Wandsbek in Holstein. Nun aus der deutschen Sprache ins Dänische übersetzt von J.M.B. Wegen der Ähnlichkeit der Materie D. Niels Hemmingsens *Christliche Unterweisung* über die Ehe angefügt: 1. Zu bedenken, 2. Zu beginnen, 3. Zu vervollkommen, 4. Zu leben 1) weise, 2) ehrlich, 3) gottesfürchtig, 4) in (Gewissens)ruhe. Dazu Morgen- und Abendgebet für jeden Wochentag. Gedruckt in Kopenhagen von Georg Lamprecht, auf Joachim Moltkes Kosten. 1653). – Zum Aspekt der Friedfertigkeit vgl. insgesamt ebda., Bl. C4^r-D1^v.*

Herrschsucht und im trotzigen Aufbegehren der Frau droht stets die Gefahr des Hochmuts, der einst zum biblischen Sündenfall geführt hatte. Eva dient darum als warnendes Beispiel, denn mit dem Verweis auf die alttestamentlichen Weisheitsbücher (besonders Sir 25, 24) wird der Eintritt der Sünde in die Welt durch den Übermut der Frau erklärt.¹⁷

In der didaktisch (und humorvoll) angelegten Historie von Eulalia und Xantippe sind natürlich sowohl der lasterhafte Ehemann als auch Xantippe überzeichnet. Sie entspricht nicht nur in keiner Weise der „guten Ehefrau“, sie negiert sogar völlig ihre Rolle, indem sie außer Schimpfen und Murren, was einer christlichen Ehefrau nicht ziemt,¹⁸ sogar handgreiflich wird.¹⁹ Doch hiermit beweist sie nicht etwa Mut, vielmehr macht sie sich lächerlich, weil sie die vorgeschriebenen männlichen und weiblichen Rollen ins Gegenteil verkehrt und damit die Ordnung ad absurdum führt. Auf Eulalias Beklagen dieser unglücklichen Situation antwortet sie: „Står det intet ann/ Om intet han håller mig för Hustru/ så skal och intet heller iagh hålla honom för Man.“ (Wieso nicht? Wenn er mich nicht als seine Ehefrau behandelt, so will auch ich ihn nicht als meinen Ehemann behandeln).²⁰ Zwar verweist sie hiermit auf die paulinische Ermahnung, dass die Männer ihre Frauen lieben sollen und damit auf einen Grundstein der Hausväterliteratur;²¹ doch ihre eigene Logik und die daraus resultierende Rollennegierung bedeuten de facto das Ende der Ehe und die Auflösung der häuslichen Ordnung, ja, sogar ein (an den Sündenfall erinnerndes) Aufbegehren gegen Gott als Stifter dieser Ordnung. Als Urheber solcher Entzweiung wird darum in den geistlichen Eheschriften der frühen Neuzeit, insbesondere in der „Ehetefellliteratur“, Asmo-

¹⁷ Holtzmann, *Qvinders Speyel*, Bl. C5^r-C6^v: „Men saadant [Herrschsucht und Übermut] skulle Christelige Ecteqvinder icke giøre/ [...] Ligesom mand skal demme for Vand/ saa skal mand icke lade en Qyinde haffve sin Villie: Eva hun vilde oc ophøye sig/ [...] de begge [Adam und Eva] fulde icke allen udi saadan Jammer oc Nød/ men de førde oc det gantske Menniskelige Kion der udi./ Huilcket Exempel med rette/ alle dyderige Qyinder skal giøre klog oc viise/ oc formane dem/ at de icke skulle staa effter Regimentet/ oc betencke/ at det er saare ilde gaaen aff for Eva: Thi derfor acte det en hver Qyinde/ naar hun opsetter sig imod Gud/ oc vil tage fat paa Mandens Regiment oc Grimen/ saa opsetter sig oc GUD visselig imod hende/ [...].“ (Doch solches sollen christliche Ehefrauen nicht tun [...]. So wie man das Wasser eindämmen muss, so darf man einer Frau nicht ihren Willen lassen: Eva wollte sich erheben [...]. Nicht nur sie beide [Adam und Eva] gerieten dadurch in Jammer und Not, sondern sie zogen auch noch das ganze Menschengeschlecht mit. Solches Beispiel soll mit Recht alle tugendreichen Frauen klug und verständig machen und sie ermahnen, nicht nach der Herrschaft zu streben und zu bedenken, dass es für Eva übel ausging. Darum beachte jede Frau, dass, wenn sie sich gegen Gott widersetzt und die dem Mann zugeteilte Herrschaft an sich reißen will, dass auch Gott sich ihr widersetzt [...]).

¹⁸ Vgl. Holtzmann, *Qvinders Speyel*, Bl. C7^r-C7^v, C8^v-D1^v.

¹⁹ Vgl. *Samtaal* 1687, Bl. A3^r.

²⁰ *Samtaal* 1687, Bl. A3^r.

²¹ Vgl. Eph 5, 25-33 und Holtzmann, *Qvinders Speyel*, Bl. F5^r-F5^v sowie Fischer, *Huus Tafla*, S. 222-233.

deus, der „Eheteufel“ betrachtet,²² mit dem sich etwa auch Claus Pors in seinem großen didaktisch-erzählerischen Werk *Leffnetz Compaß* auseinandersetzt.²³

Christoffer Fischers *Huus Tafla* sieht den Ehezwist als Provokation Gottes, der der Urheber allen Friedens und Stifter der Ehe im paradiesischen Urzustand ist:

Fridh och enigheet är lijk en selsam wilbrådh och steek vti ächtenskapet/ ty Asmodeus ächtenskapsens fiende och frijdzens förstörare/ som och är en Wärkmästare til all oenigheet/ han blåser med sina helwetis blåßbälior owänskap/ haat och mootwilligheet i Echtafolcks hierta/ at the så wäl kunna förljka sigh medh hwar annan/ såsom hundar och kattor/ thetta förtryter Gudh/ som en förtärande eld är/ och hafwer ther til itt stort mißhagh/ effter han är sielff then som elskar frijden.

Friede und Eintracht in der Ehe sind wie seltenes Wild, denn Asmodeus, der Ehefeind und Friedenszerstörer, der ein Urheber aller Uneinigkeit ist, bläst mit seinen höllischen Blasbalgen Feindschaft, Hass und Widerwillen in die Herzen der Eheleute, so dass sie sich miteinander so gut wie Hunde und Katzen vertragen. Das betrübt Gott, der ein verzehrendes Feuer ist und dem dies äußerst missfällt, weil er selbst den Frieden liebt.²⁴

Das Vorbild der guten christlichen Ehe ist die mystische Ehe zwischen Christus und seiner Kirche, die in der theologischen Tradition als Braut gesehen wird.²⁵ In der Schilderung von Xantippe's Ehe wird also ein Anti-Bild der Ehe und des vorbildlichen Ehepaars, wie es die Ehe- und Ökonomieschriften schildern, entworfen, bzw. es wird ex negativo deren Ideal bestätigt. Eine solche, den lutherischen Eheschriften entsprechende Ausrichtung, welche insbesondere den Schluss des Dialogtextes in den dänischen wie schwedischen Versionen dominiert, ist freilich der deutschen Bearbeitung durch Erasmus Alberus zuzuschreiben, die sich dann in den skandinavischen Versionen fortgesetzt hat; sie ist mithin ein Ergebnis der Transmissionsgeschichte des Textes.

²² Asmodeus (auch: Asmodaeus), ursprünglich ein Dämon im Alten Testament (Tob 3, 8), wurde in der spätmittelalterlichen Lasterliteratur als Teufel der Wollust und Unkeuschheit (*luxuria*) betrachtet. Vgl. Isabel Grübel: *Die Hierarchie der Teufel. Studien zum christlichen Teufelsbild und zur Allegorisierung des Bösen in Theologie, Literatur und Kunst zwischen Frühmittelalter und Gegenreformation*. München 1991 (Kulturgeschichtliche Forschungen; 13), S. 205-212.

²³ Claus Pors: *Leffnetz Compaß*: En nyttig Hussbog: Kaldis retteligen/ Leffnetz Compaß/ som indeholder mange skøne/ victige Lærdomme/ Atvarsler oc Paamindelser/ som en huer Christen Ven kand rette sit Liff oc Leffnet effter: Er tilsammen skreffuen aff mange atskillige Bøger met smucke Historier formenget/ lystig at læse/ baade til Lærdom oc Tids fordriffue: Saa at en huer skal vel finde en rette Snor at vandre effter/ som haffuer lyst til at leffue retsindelig/ dog huer oc en behager sin Vjß vel: Met stor flijd transfereret oc vdsat aff Tydsken oc paa vort Danske Tun-gemaal: Aff Claus Porß/ til Øllingxøe. Prentet i Kiøbenhaffn/ Hoss Henrich Waldkirch/ Aar 1613, vgl. hier Bl. B3v-B4r.

²⁴ Fischer, *Huus Tafla*, S. 200.

²⁵ Vgl. auch Reravius, *Husfred*, Bl. Q5v-V5r.

3. Kürzungen und Eingriffe – textuelle und kulturelle Transformationen als Transmissionsgeschichte

Für das Verständnis des Dialogs ist es zentral, dass er ursprünglich bei Erasmus von Rotterdam ein gelehrtes und humoristisches, zuweilen satirisches Spiel mit zwei verschiedenen philosophischen Traditionen und Positionen zum Thema „Ehe“ und „Eheerziehung“ ist.²⁶ Im *Coniugium* belehrt Eulalia Xanthippe, indem sie ihr einige Exempel von geglückten Ehen und klugen Ehefrauen erzählt²⁷ und ihr erklärt, wie die Frau den Ehemann durch Bildung und als umsichtige Hausfrau und Partnerin, aber auch – und das ist interessant – durch eine erotisch unterstützte *persuasio* wieder auf den rechten Weg bringen kann und wie dadurch eine harmonische Ehe ermöglicht wird.

Gerade dieser, bei Erasmus von Rotterdam in Eulalias Rede ausgeführte Aspekt der erotischen Ausstrahlung der Ehefrau und damit die Bedeutung, die ehelicher Erotik und Sexualität grundsätzlich dort zugesprochen wird, ist jedoch in den skandinavischen Versionen des Dialogs und auch bereits in Erasmus Alberus' *Ehbüchlin* vollständig gestrichen worden; diese Kürzungen betreffen die Sage vom so genannten Venusgürtel, Eulalias Belehrungen über die Bedeutung des ehelichen Friedens im Schlafzimmer und die Geschichte von Xanthippe's vor-ehelicher Beziehung zu ihrem Mann, der ihr erstes Kind entstammt. Dem Sprechen über Sexualität (und damit auch ein guter Teil des Humors im *Coniugium*) wird bei Erasmus Alberus sowie in den skandinavischen Historien kein Raum gelassen. Bemerkenswert ist hierbei allerdings, dass sich der schwedische Dialog insgesamt ziemlich eng an den Wortlaut des *Coniugium* hält; zwar werden die erwähnten „anstößigen“ Textstellen im letzten Drittel des Dialogs ausgelassen, dann folgt *Samtaal* aber wieder dem *Coniugium* bis zum Schluss.²⁸ Die beiden

²⁶ So interpretiert es Graf: Xanthippe stehe für die ehefeindliche philosophische Tradition und für ein stoisches Lebens- und Tugendideal, Eulalia dagegen trete als Vertreterin des humanistischen Frauenideals der gebildeten Ehefrau auf und präsentiere ein epikureisches Lebens- und Tugendideal, das schließlich siegreich aus dem Dialog hervorgeht. Vgl. Graf, *Gelehrtehe*, S. 242-250.

²⁷ Wobei freilich nur in einem einzigen ein wirklich vorbildlicher Ehemann vorkommt; eine Anspielung auf den mit Erasmus von Rotterdam befreundeten Thomas Morus, die zwar auch im dänischen und schwedischen Text beibehalten, aber von den skandinavischen Lesern des 17. Jahrhunderts kaum mehr erkannt worden sein dürfte, dort ist diese von Eulalia erzählte Anekdote einfach exemplarischen Charakters. In *Samtaal* 1687 steht sie auf Bl. A7^r-B1^r („Jag var bekant med en Adelsman ...“), im dänischen Druck von 1680 fehlt hier das entsprechende Bl. B1 (vgl. das Ende des Exempels auf Bl. B2^r); in *Ecteskabs Samtale* findet sich die Ankedote auf Bl. B8^v-C2^r. Vgl. auch Graf, *Gelehrtehe*, S. 240-241, S. 245, S. 247.

²⁸ Vgl. Erasmus, *Coniugium* S. 309, Z. 294-305 („Illud ante omnia [...] et iucundam“), wo es um Einvernehmlichkeit im ehelichen Schlafzimmer geht. Der entsprechende Text müsste in *Samtaal* 1687 am Ende von Bl. B3^r stehen, vor Xantippe's Antwort, es geht dort (Bl. B3^v oben) aber gleich weiter wie bei Erasmus, *Coniugium*, S. 310, Z. 306. Ferner ausgelassen ist die Sage vom Liebesgürtel der Venus (vgl. Erasmus, *Coniugium*, S. 310, Z. 308-320; Eulalias Lehre daraus lautet: „vxorem omnem curam adhibere oportere, vt in congressu connubiali iucunda sit marito, quo recalescat ac redintegretur amor ille maritalis, et discutiatur ex

dänischen Versionen *Ecteskabs Samtale* und *Kortvillig Dialogus* dagegen halten sich wortgetreu an die deutsche Vorlage des Erasmus Alberus. Diese Nähe zur lutherischen Bearbeitung zeigt sich im gesamten Text und insbesondere im Schlussteil, den bereits Erasmus Alberus gegenüber dem Wortlaut des *Coniugium* wesentlich abgeändert hatte (der Schlussteil ist allerdings nur in *Ecteskabs Samtale* vollständig erhalten).

Im *Ehbüchlin* verlässt nämlich der Autor schon vor der Geschichte vom Venusgürtel den Text des *Coniugium* und setzt einen eigenen, kürzeren Schluss, der Agathas Ratschläge an Barbara für eine glückliche Ehe in einem Katalog von Anstands- und Verhaltensregeln der klugen Ehefrau zusammenfasst.²⁹ Von Erotik ist nirgends die Rede, und das Ende des Dialogs legt somit das Gewicht auf die Haushaltsregeln. Entsprechend verkürzt endet auch *Ecteskabs Samtale*, wo am Ende des „Pflichtenkatalogs“, den Dorothe Karine ans Herz legt, noch ein Verweis auf Christi Erlösungstat eingefügt ist und der Text mit Karines Gebet um Gottes Schutz für ihre Ehe endet.³⁰

animo, si quid erat offensionis aut taedii.“ (ebda., Z. 315-317). In *Samtaal* 1687, Bl. B3^v spricht Eulalia von „altidh wara dem lydiga/ och moot dem fromma och liufliga“ (ihnen [den Ehemännern] gegenüber stets gehorsam und freundlich zu sein). Von Gehorsam ist bei Erasmus an dieser Stelle nicht die Rede. Die Geschichte vom vorehelich gezeugten Kind und der neuen Schwangerschaft (vgl. Erasmus, *Coniugium*, S. 311 Z. 341-368: „Ad eam rem conducet [...] si tu vel paulum temet accomodes“), müsste in *Samtaal* 1687 unten auf Bl. B4^r stehen, dort ist der Text jedoch zusammengestrichen und setzt erst mit „Men hwadh säija andra...“ (was sagen denn andere) wieder ein (vgl. Erasmus, *Coniugium*, S. 311, Z. 369).

²⁹ Der Verhaltenskatalog findet sich zwar auch schon im Schluss des *Coniugium*, ist jedoch bei Alberus bearbeitet und wesentlich ausführlicher. Die Textstelle, wo Alberus vom *Coniugium* abweicht und den Dialog direkt in Agathas Schlussrede übergehen lässt (vgl. Erasmus, *Coniugium*, S. 309, Z. 293; die Schlussrede folgt hier erst auf S. 312, Z. 402 bis S. 313, Z. 413) lautet in Erasmus Alberus, *Ehbüchlin*, Bl. C4^r-C4^v: „[Agatha:] Du hast nun mein lieb Barb/ genugsam vonn mir gehört/ wie du dich halten solt/ Gedenck/ vnnd hab acht druff/ das es fein reynlich im hauß stehe/ damit der man vnlusts halbenn nit vrsach hab auß dem hauß zugehn/ Las nit eyns hie ligen/ das ander da ligen/ sonder stell ieglichs an sein ort/ vnd mach dasbett zu rechter zeit/ nit wart/ biß ihr ietz zu schlaffen gehn solt/ vnd gedenck/ wo er herkumpt/ das er von dir freundlich entpfangen werde/ vnnd das er des abents ein warm füß wasser habe/ flux sei bereyt/ vnd ziehe im die schüh vnd hosen auß/ vnnd laß nit die schühe vngewischt stehn/ sonder weil sie noch feucht sind/ so wisch sie/ vnd halt in für deinen Herrn/ erbiet im alle ehr/ vnd die er im hauß leiden mag/ die laß dir auch angenem sein/ vnd empfang sie mit züchtigen geberden/ vnd sei guter ding mit inen/ vnd wann er vff seiner lauten schlegt/ so sing im drein vnd laß dir sein weiß wogefalln/ Also wirstu machen/ das er gern daheim bleiben vnd desto weniger verthun wirt/ Auch hoff ich/ Gott wird euch mitteler zeit ein kind beschern/dadurch wird die lieb zwischen euch auch zünemen. [...] Barbara: Ich wil allen fleiß fürwenden/ vnd Gott vmb gnad anrüffen/ dem sei du auch befolhen. Agatha: Amen/ amen.“ (Das Kind als Unterpfand der Liebe fand sich ja schon im *Coniugium*, hier bei Erasmus Alberus jedoch (nur) als Wunsch in der bereits geschlossenen Ehe, nicht etwa schon zuvor in einer vorehelichen Schwangerschaft).

³⁰ Vgl. *Ecteskabs Samtale*, Bl. C6^r-C7^v. Das Gebet steht am Ende auf Bl. C7^r-C7^v.

Der schwedische Text hingegen übernimmt den gesamten Schlussteil und Eulalias Rede ziemlich wortgetreu aus dem *Coniugium*.³¹ In beiden dänischen Versionen wird der Dialog zwischen den beiden Frauen außerdem durch kleine, aus dem *Ehbüchlin* übernommene Einschübe ergänzt, etwa über die Richtigkeit dessen, was man in der Kirche über die Ehe höre oder über die falsche Auffassung, sich als Ehefrau dem Wort des Mannes widersetzen zu wollen. Damit werden die häuslichen und ehelichen Ordnungsvorstellungen stellenweise noch sehr viel deutlicher unterstrichen als im schwedischen Text.³²

Die textuellen Veränderungen bei Erasmus Alberus, die er in seiner Vorrede (Bl. A3^r) selbst erläutert (aus Anstandsgründen vorgenommene Kürzungen, Ausschüsse und Veränderungen gegenüber dem *Coniugium*), sind mit dem didaktischen Anspruch seines Werks zu erklären: Der Dialog zwischen Agatha und Barbara ist nämlich dem eigentlichen Haupttext als eine Art Einleitung vorangestellt. Dort werden dann in insgesamt sechs Kapiteln verschiedene Aspekte der Ehe und des Familienlebens ausgeführt, vom *bonum* der Ehe aus theologischer Sicht, ihrer Stiftung im Paradies durch Gott als heiligen Stand, über den Aufwand von Hochzeitsfeierlichkeiten bis hin zur Kindererziehung. Das *Ehbüchlin* ist also als pastoral- und moraltheologische Abhandlung über die christliche Ehe zu verstehen; gewidmet ist die Schrift der Markgräfin Catharina von Brandenburg.³³

4. Schlussbetrachtung

Zur Transmissionsgeschichte des Textes lässt sich also abschließend festhalten: Hatte der ursprüngliche Dialog bei Erasmus von Rotterdam einen von vielen, unterschiedlichen Themen behandelnden Texten in der Sammlung der *Colloquia* gebildet, wird er bei Erasmus Alberus in den neuen, spezifisch moraltheologischen Kontext der Ehedidaxe gestellt. In der dänischen und der schwedischen

³¹ Vgl. Erasmus, *Coniugium*, S. 311, Z. 369 – S. 313, Z. 424 und *Samtaal* 1687, Bl. B4^r-B6^r.

³² Vgl. etwa *Kortvillig Dialogus*, Bl. A3^v-A4^r und insbesondere Bl. A6^r-A6^v: „Barbara: En gammel Kierling lærde mig/ som ieg nu icke il neffne/ at ieg for ingen deel skulde lade mig af min Mand i der første sige/ raade/ eller lade han nem Tonen forlang/ hand skulde (ellers) aldrig blifve mig god. – Agatha: Den Kierling var visselig udsendt af Dieffvelen/ at forføre dig/ [...] haffver dog Gud sagt til Qyinden/ du skalt bucke dig for din Mand oc hand skal være din Herre [...]“. (B.: Eine alte Frau, die ich nicht nennen mag, lehrte mich, mir keinesfalls von meinem Mann etwas sagen zu lassen oder mich von ihm bestimmen zu lassen, sonst würde er mir nie gut sein. – A.: Diese Frau war gewisslich vom Teufel geschickt worden, um Dich zum Bösen zu verführen. [...] Hat nicht Gott zur Frau gesagt: Du sollst deinem Mann gehorchen und er soll dein Herr sein). Die entsprechende Stelle findet sich bei Erasmus Alberus, *Ehbüchlin*, Bl. B3^v-B4^r.

³³ Erasmus Alberus, *Ehbüchlin*, Bl. A3^v. Die Kapitelüberschriften des Haupttextes lauten (Bl. A1^r): „Von der Ehe./ Das Erst Capittel/ was die Ehe sey/ vnnd was sie güts mit sich bring./ Das Ander Capitel/ Wie ein weib geschickt sein sol/ die einer zur Ehe nemen wil. Wie alt/ vnd was sie dem mann zübringen sol./ Das Dritte/ Von dem kosten vnd gebrenge auff der Hochzeit./ Das Vierde. Das ein weib ire Kinder selbst seugen soll./ Das Fünffte. Von dreien tugenten deß weibs./ Das Sechst. Von der Kinderzucht.“

Überlieferung rund achtzig und bis zu hundertsechzig Jahre später aber werden *Ecteskabs Samtale*, *Kortvillig Dialogus* und *Samtaal* nurmehr als Einzeltexte tradiert, nicht mehr in einer Überlieferungssymbiose mit einem (ehe)didaktischen Werk. Nur der Titel und die darin anvisierte Leserschaft „Alle Unge Ectefolck saare Nyttelig“ (*Kortvillig Dialogus*) verweisen (noch) auf den Kontext der Ehedidaxe in der reformatorischen Bearbeitung. Und Vindekildes Übersetzung, die früheste Version des Dialogs in Skandinavien, gibt noch auf dem Titelblatt Erasmus Alberus als Vorlage bzw. ursprünglichen Autor an und bewahrt damit als einzige der drei skandinavischen Bearbeitungen zumindest einen Teil der Traditionsgeschichte des Textes. Vindekildes Vorrede (Bl. A1^v-A2^r) ist im Wesentlichen aus dem *Ehbüchlin* übernommen. Hier führt der dänische Übersetzer aus, wie der von Gott im Paradies eingesetzte heilige Ehestand durch den beständig Zwietracht säenden Teufel bedroht wird, und betont am Schluss nochmals den Zweck der Abfassung des Werks, die geistliche Unterstützung für den Rat suchenden Leser und den Schutz der heiligen Ehe. Dass freilich Textstellen in der Historie ausgelassen und abgeändert wurden („aus Anstandsgründen“, wie bei Erasmus Alberus), wird hier jedoch nicht mehr kommentiert; in *Kortvillig Dialogus* und *Samtaal* fehlen dann nicht nur die Angabe der Textvorlage, sondern auch die gesamte Vorrede und damit der Ort für den Verweis auf solche textuellen Eingriffe.

In den Auslassungen und Kürzungen wird insgesamt, sowohl bei Erasmus Alberus als auch in den skandinavischen Dialogversionen, deutlich, dass die im *Coniugium* ausgeführte Bedeutung erotischer Liebe in der Ehe nun keine Rolle mehr spielt; vielmehr soll ein Idealbild der (den Vorstellungen der lutherischen Ökonomieliteratur entsprechenden) Ehefrau präsentiert werden, das sich vor allem über die Befolgung der erwähnten „Haushalts- und Verhaltensregeln“ definiert. Hierzu gehören etwa die Sorge der Frau um die Sauberkeit und Ordentlichkeit des Hauses und das Bemühen, dem Mann ein gutes Essen zuzubereiten, ihn von Sorgen abzulenken und aufzumuntern, so werde dem Mann kein Grund zur Klage gegeben. Weiterhin das stets freundliche Benehmen der Ehefrau, die Rücksicht auf die Launen und Wünsche des Mannes zeigen und ihm mit dem nötigen Respekt entgegenkommen solle; auch dürfe sie ihren Mann nicht unnötig reizen, vielmehr auf seine jeweiligen Stimmungen achten und sich dementsprechend nachsichtig und mitfühlend verhalten, Vorwürfe und sogar Unrecht lieber mit Schweigen und Sanftmut ertragen als aufzubegehrn. Zwar finden sich diese Regeln auch schon im *Coniugium*, besitzen dort aber durch den Facettenreichtum des Textes insgesamt und seine ironischen Einschläge längst nicht jene Gewichtigkeit wie dann bei Erasmus Alberus und in den skandinavischen Varianten.³⁴ In dieser Konzen-

³⁴ Vgl. *Samtaal* 1687, Bl. B5^r-B5^v und Erasmus, *Coniugium* S. 312, Z. 402 - S. 313, Z. 413. „Cura vt domi niteat omnia“ und „Sit apparatus domi laetus“ sind hier die einzigen Aussagen, die sich auf die Haushaltsführung beziehen, während es im schwedischen Text ausführlicher heißt: „laga så at det står väl til hemma i Huset/ och at alt seer reent och skijnande vth/ [...] icke heller [skal du wara] laat och försummelig wid Huushåldzsylsorne/

tration auf die Haushaltsregeln und auf das Geschlechterverhältnis in der häuslichen *oeconomia* hat sich die Intention des Theologen Alberus mithin in der Transmission der skandinavischen Übersetzungen fortgeschrieben. Dieses Bild der Ehefrau entspricht damit dem in der lutherischen Hausväterliteratur von ihren moralisch-religiösen und ordnungspolitischen Erwartungen her vorgezeichneten Bild der idealen Ehefrau, das auch mit dem alttestamentlichen „Lob der tüchtigen Frau“ (Spr 31, 10-31) einhergeht, natürlich wesentlich mehr, als wenn etwa eine Hervorhebung von oder sogar Ermunterung zu ehelicher Erotik formuliert würde. Die Ordnungsvorstellungen der lutherischen Hausväterliteratur und der *hustavla* („Haustafel“, der Anhang in Luthers *Kleinem Katechismus*, der die gegenseitigen Verpflichtungen der verschiedenen Stände in Haus und Staat erläutert und sich dabei insbesondere auf die paulinischen Briefe beruft), insbesondere hinsichtlich der Rolle der Frau und des (hierarchischen) Verhältnisses zwischen den Eheleuten, werden in den skandinavischen Dialogversionen explizit bestätigt.

Eulalia beruft sich interessanterweise auch auf die Unauflöslichkeit der Ehe³⁵, womit sie explizit auf das katholische Verständnis vom Sakralencharakter der Ehe rekurriert – möglicherweise eine Übernahme aus dem Originaltext des Erasmus von Rotterdam,³⁶ aber Eulalias Aussage lässt sich auch in Übereinstimmung mit der lutherischen Auffassung von der Sakralisierung der Ehe und des häuslichen Zusammenlebens sehen, das Kenneth Johansson zumindest für das lutherisch-orthodoxe Schweden der Großmachtzeit feststellt und mit dem dominanten Ordnungs- und Hierarchiedenken in der moraltheologischen Hausväterliteratur und im zeitgenössischen politisch-juristischen System Schwedens begründet.³⁷

So führt der „Eheratgeber“ in seinen drei skandinavischen Bearbeitungen des 17. Jahrhunderts vor, welche vielfältigen Aspekte die Transmissionsgeschichte des ursprünglichen lateinisch-humanistischen Dialogs auf dem Weg nach Skandinavien beinhaltet – nicht zuletzt auch religions- und frömmigkeits- oder mentalitätshistorische –, womit die präsentierten Texte in ihren textuellen und kulturellen Transformationen auch ein Stück (nord)europäischer Kulturgeschichte aufscheinen lassen.

eller det som böör wara giordt/ vthan at alt seer skickelig/ reent och prydande vthi Huset.“ *Samtaal* 1687, Bl. B5^r-B5^v (Sieh zu, dass alles im Haus wohlbestellt ist, glänzt und sauber aussieht; sei auch nicht nachlässig in den Haushaltspflichten oder dem, was getan werden muss, vielmehr soll alles ordentlich, sauber und schön aussehen). Vgl. auch *Ecteskabs Samtaale*, Bl. C6^r-C6^v.

³⁵ *Samtaal* 1687, Bl. A3^v-A4^r, Bl. B4^v und Bl. B8^r.

³⁶ Vgl. Erasmus, *Coniugium*, S. 303, Z. 81-82: „Olim immedicabilius dissidiiss remedium extreum erat diuortium. Nunc hoc in totum ademptum est. Vsque ad extreum vitae diem ille tuus sit maritus oportet, et tu illius vxor.“

³⁷ Die Sakralisierung der Ehe und des Hauses schreibt der Frau auch eben diesen Ort, das Haus, als Wirkungsbereich vor und definiert damit ihren Bewegungsradius: vgl. Kenneth Johansson: „Mannen och kvinnan, lusten och äktenskapet. Några tidstypiska tankegångar kring gätfulla ting“, in: Eva Österberg (Hg.): *Jämmerdal och fröjdesal. Kvinnor i stormakts-tidens Sverige*. Stockholm 1997, S. 27-70, hier S. 68-69.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- Ecteskabs Samtale, eller Dialogus, imellem Tuende Quinder/ lystig oc nyttelig/ alle dem som ere indgangne/ eller indgaa ville/ det hellige Ecteskab/ etc. Giort aff Erasmo Albero/ Oc fordansket/ Aff H.V. [Hans Vindekilde]. Prentet i Kiøbenhaffn/ Aar 1619.*
- En Kortvillig Dialogus eller Samtale/ Mellem Twende Qvinders Personer/ Angaaende den H. Ectestand. Den ene ved Naffn Agatha/ som loffver og berømmer sin Ecte-Mand: Den andens Naffn Barbara/ som derimod laster oc foracter sin Mand: Alle Unge Ectefolck saare Nyttelig/ oc der hos megit lystigt at Læse. Nu nyligen paa Danske offversat. [Kopenhagen, 1680?].*
- Ett Lustigt Samtaal/ Emellan Twenne vnga Hustrur/ Hwarvthinnan den ena sigh beswärar öfwer sin Mans sälsamma Lefwerne/ At hon derföre intet kan komma öfwerens och förljikas med honom./ Och den Andras / Swar och Lärdom/ huru hon skal sigh förehålla och bära sig åth på det hon må få honom godh och from moot sigh igen./ Nyttigt at Läsa och weta för vnga Hustrur/ och andra som sådant kunna behöfwa när dhe tyckia sigh at haa otämma Män./ [Stockholm?]. Tryckt Åhr 1687.*
- Erasmus Alberus: *Das Ehbüchlin. Ein gesprech zweyer weiber/ mit namen Agatha vnd Barbara/ vnd sunst mancherley vom Ehestand/ Eheleuten/ vnnd jederman nützlich zulesen/ An die Durchleuchtige Hochgeborne Fürstin/ Fraw Catharina geborne Herzogin von Braunschweig/ Marggräfin zu Brandenburg etc. Durch Erasmus Alberum. o.O. 1539.*
- Erasmus von Rotterdam: *Coniugium*, in: *Opera omnia Desiderii Erasmi Roterdami. Recognita et adnotatione critica instructa notisque illustrata. Ordinis primi tomus tertius. Colloquia*. Hg. von L.-E. Halkin, F. Bierlaire und R. Hoven. Amsterdam 1972, S. 301-313.
- Erasmus von Rotterdam: *Vertrauliche Gespräche*. Aus dem Lateinischen übersetzt, herausgegeben und mit einem Vorwort versehen von Kurt Steinmann. Zürich 2000.
- Fischer, Christoffer: *Huus Tafla/ Thet är/ Een Christeligh Vthlegning och förklarning om thessa try stånd: Kyrkio Regemente/ Werldzlich Öfwerheetz- och Huus Regemente/ Sampt allas theras / som medh thesse tree Ordningar hafwa någon gemenskap och bestälning/ huru alla som härvthinnan äro beslutna/ skole sigh i siin kallelse effter Gudz befalning Christeligen förhålla./ Stält igenom Christoffer Fischer then Eldre./ Vthsatt aff Tyskon in på wårt Swenska Tungomål och nu aff Trycket vthgångin aff Andrea Lavrentii Vpsaliensi Pastore Calmarensi./ Tryckt i Stockholm/ hoos Ignatium Meurer/ Anno M.DC.XVIII. [Stockholm 1618].*
- Holtzmann, Johann: *Fromme Qvinders Speyel/ Eller/ Alle gudfryctige Matroners Plict oc Skyld imod Gud/ deris Ecte-Mænd/ Saa oc alle Mennisker/ oc dem selff/ Hvorudi formeldis oc gifvis tilkiende/ hvorledis de skulle forholde sig/ at de først kand befalde Gud/ derneft deris Ectemænd/ saa oc alle Mennisker/ oc det dennem self maa være berømmeligt/ Item/ at de kunde oc skulle sig her udi speyle/ see oc beskue/ hvad deris Embede/ Plict oc Rettighed er/ Paa Tydsk sammenskrefven af Hæderlig oc Vellærd Mand/ Her Johann Holtzmann/ Präst til Vandsbeck udi Holsten/ Nu af Tydske Sprock fordansket ved J. [Joachim] M. [Moltke] B. [Boghandler]/ Er der hos/ for Materien Ligheds skyld/ foyet D. Niels Hemmingssøns S. Christelig Undervijsning om Ecteskab/ at I. Betæncke/ II. Begynde/ III. Fuldkomme/ IV. leffve udi 1. Vijfslige/ 2. Ærlige/ 3. Gudfryctige/ 4. Rolige./ Item Morgen- oc Aftenbøner til hver Dag udi Vgen./ Prentet i Kiøbenhavn af Georg Lamprecht/ Paa Joachim Moltkens Bekostning. 1653. [Kopenhagen 1653].*

Pors, Claus: *Leffnetz Compaß: En nyttig Hussbog: Kaldis retteligen/ Leffnetz Compaß/ som indeholder mange skøne/ victige Lærdomme/ Atvarsler oc Paamindelser/ som en huer Christen Ven kand rette sit Liff oc Leffnet effter: Er til sammen skreffuen aff mange atskillige Bøger met smucke Historier formenget/ lystig at læse/ baade til Lærdom oc Tids fordriffue: Saa at en huer skal vel finde en rette Snor at vandre effter/ som haffuer lyst til at leffue ret-sindelig/ dog huer oc en behager sin Vjß vel: Met stor flijd transfereret oc vdsat aff Tydsken oc paa vort Danske Tungemaal: Aff Claus Porß/ til Øllingxøe. Prentet i Kiøbenhaffn/ Hoss Henrich Waldkirch/ Aar 1613.* [Kopenhagen 1613].

Reravius, Rasmus Hansen: *Husfred. Det er Aarsager aff den hellige Scrifft/ som skulle beuege alle Christelige Ectefolck/ til at holde Fred oc Endrectighed i deris Husholdning/ Vdsæt paa Danske aff Rasmus Hanssøn Reravius. Du Mand/haff din Hustru kier/ oc du Quinde ver din Husbonde lydig. Det giør Husfred. Prentet i Kiøbenhaffn/ aff Andrea Gutterwitz oc Hans Stöckelmands arffuinge. 1575.* [Kopenhagen 1575].

Sekundärliteratur

- Braun: *Ehe, Liebe, Freundschaft. Semantik der Vergesellschaftung im frühneuhochdeutschen Prosaroman.* Tübingen 2001 (Frühe Neuzeit; 60).
- Glauser, Jürg: *Ausgrenzung und Disziplinierung. Studien zur volkssprachlichen Erzählliteratur Skandinaviens in der frühen Neuzeit.* Zürich 1990 (unveröffentlichte Habilitations-schrift, Universität Zürich).
- Graf, Katrin: „*Ut suam quisque vult esse, ita est.* ‘Die Gelehrtehe als Frauenerziehung‘”, in: Rüdiger Schnell (Hg.): *Geschlechterbeziehungen und Textfunktionen. Studien zu Eheschriften der Frühen Neuzeit.* Tübingen 1998 (Frühe Neuzeit; 40), S. 233-257.
- „*Der Dialog ‚Conjugium‘ des Erasmus von Rotterdam in den deutschen Übersetzun- gen des 16. Jahrhunderts*“, in: Schnell, *Geschlechterbeziehungen*, S. 259-273.
- Grübel, Isabel: *Die Hierarchie der Teufel. Studien zum christlichen Teufelsbild und zur Alle- gorisierung des Bösen in Theologie, Literatur und Kunst zwischen Frühmittelalter und Ge- genreformation.* München 1991 (Kulturgeschichtliche Forschungen; 13).
- Johansson, Kenneth: „*Mannen och kvinnan, lusten och äktenskapet. Några tidstypiska tankegångar kring gåtfulla ting*“, in: Eva Österberg (Hg.): *Jämmerdal och fröjdesal. Kvinnor i stormaktstidens Sverige.* Stockholm 1997, S. 27-70.
- Richter, Anna Katharina: *Transmissionsgeschichten. Untersuchungen zur dänischen und schwedischen Erzählprosa in der frühen Neuzeit.* Tübingen 2009 (Beiträge zur Nordi-schen Philologie; 41).